

Patrik C. Höring / Markus Tomberg /
David Wakefield (Hg.)

Baustelle Katechese

Was ist. Was fehlt. Was werden kann.

Matthias Grünewald Verlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

PATMOS
ESCHBACH
GRUNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN
VER SACRUM

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben

Diese Publikation wurde möglich durch großzügige Unterstützung seitens der Deutschen Bischofskonferenz und des „Netzwerks Katechese“. Das Netzwerk Katechese realisiert im Auftrag der Deutschschweizerischen Ordinarienkonferenz das „Leitbild Katechese im Kulturwandel“.



Die Verlagsgruppe Patmos ist sich ihrer Verantwortung gegenüber unserer Umwelt bewusst. Wir folgen dem Prinzip der Nachhaltigkeit und streben den Einklang von wirtschaftlicher Entwicklung, sozialer Sicherheit und Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen an. Näheres zur Nachhaltigkeitsstrategie der Verlagsgruppe Patmos auf unserer Website www.verlagsgruppe-patmos.de/nachhaltig-gut-leben Übereinstimmend mit der EU-Verordnung zur allgemeinen Produktsicherheit (GPSR) stellen wir sicher, dass unsere Produkte die Sicherheitsstandards erfüllen. Näheres dazu auf unserer Website www.verlagsgruppe-patmos.de/produktsicherheit. Bei Fragen zur Produktsicherheit wenden Sie sich bitte an produktsicherheit@verlagsgruppe-patmos.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2026 Matthias Grünewald Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Senefelderstr. 12, 73760 Ostfildern
www.gruenewaldverlag.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Umschlagabbildung: © Tom / Pixabay

Gestaltung, Satz und Repro: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: CPI books GmbH, Leck

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7867-3423-9

Inhalt

Patrik C. Höring/Markus Tomberg/David Wakefield

1 Einleitung	7
--------------------	---

Tobias Kläden

2 Schlaglichter zur religiösen Sozialisation aus der 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung	17
---	----

Clauß Peter Sajak

3 „Diese Freiräume und das andere Setting habe ich sehr genossen ...“ Der Lernort Firmvorbereitung und seine Wirkung – Ergebnisse einer qualitativ-explorativen Studie	27
--	----

Patrik C. Höring / Wolfgang Ilg

4 Wie weit reicht das Erleben in Gemeindepädagogik und Katechese? Ergebnisse aus der Konfirmanden- und Firmandenforschung	33
--	----

Jasmin Hack

5 „Einsichten und Aussichten“ Ergebnisse der Befragung kirchlicher Fachpersonen für Katechese	43
--	----

Hubertus Schönemann

6 ‚Baustelle Katechese‘ auf der nationalen Ebene am Beispiel des „flexiblen Netzwerks Katechese mit Ankerpunkt“	59
--	----

Thomas Höhn/Wolfgang Stöckl/Matthias Kuchnowski

7 Qualifizierungsmodelle im Dialog Konzepte und Beispiele aus deutschen Diözesen	67
---	----

David Wakefield

8 Was ist Katechese? Ergebnisse einer Umfrage unter Verantwortlichen für die Katechese in den Diözesen	89
--	----

Markus Tomberg

9 Inklusion in der Sackgasse? Beobachtungen zum schweren Stand der Inklusion in der Katechese ...	103
--	-----

Patrik C. Höring/Markus Tomberg/David Wakefield	
10 Mit der ‚Baustelle Katechese‘ sind wir noch nicht fertig	
Resümee und Ausblick	109
11 Thesen zur Zukunft der Katechese	115
12 Anhang	119
Herausgeber, Autorinnen und Autoren	125

1 Einleitung

Patrik C. Höring/Markus Tomberg/David Wakefield

1.1 ‚Baustelle Katechese‘?

Das Bild suggeriert komplexe, hoch organisierte Arbeitsabläufe und emsige Geschäftigkeit. Baustellen stehen für boomende Regionen, für Wachstum und Erfolg. Wo gebaut wird, da tut sich etwas. Da entsteht ein neues Zuhause, gibt es neue Arbeitsplätze, ungeahnte Möglichkeiten. Doch es gibt auch die anderen Baustellen. Auf ihnen ist es still geworden. Die Arbeit wurde eingestellt. Finanzierungsprobleme, Arbeitskräftemangel oder andere, spannender erscheinende Projekte führten zu Stillstand, zu Ruhe statt Arbeitslärm, Öde statt Aktivität.

Bildvergleiche hinken. Produktiv können sie dennoch sein. Was leistet das Bild der Baustelle für die Reflexion der Katechese? Dass es sich um eine Wachstumsbranche handelt, die neue Märkte erschließt und dazu eine emsige Bautätigkeit entwickelt, davon wird man hierzulande kaum sprechen. Führt es da weiter, die Baustelle Katechese als Bauruine zu denken, wo die ehemals geschäftige Unruhe der Stille gewichen ist? Wo früher Gewerk um Gewerk am Fortschritt des Bauwerks arbeiteten, stehen nun die Absperrgitter. „Betreten verboten“-Schilder halten Unbefugte fern und verhindern Unfälle. Gedankenexperimente müssen keine exakten Gründe benennen, um gedacht zu werden. Es ist deshalb unwichtig, ob der Baustellenstillstand finanzielle, technische oder rechtliche Gründe hat, ob wichtige Firmen Bankrott gemacht haben, Baustoffe nicht lieferbar oder schlicht keine Fachkräfte verfügbar sind. Für das Gedankenexperiment zählt allein die erschließende Kraft des Bildes.

Und dies zeigt: Um die Bautätigkeit wieder aufzunehmen, braucht es mehr als Baustoffe, Maschinen und Menschen. Es braucht auch eine Bestandsaufnahme, die die vorhandene Substanz prüft, und Überlegungen, ob die alten Pläne noch angemessen sind, ob die Statik neu berechnet oder der Ausbau angepasst werden muss. Gibt es neue Technologien, für die der Bau vorbereitet werden muss? Passen die Fundamente noch? Gab es gar Pfusch am Bau? Wird das Gebäude so, wie es einst geplant war, überhaupt noch gebraucht? Lohnt die Wiederaufnahme des Baubetriebes und die damit verbundenen Investitionen? Oder ist Abriss eine sinnvolle Alternative –

und die Verlagerung der wirtschaftlichen Aktivitäten in andere (Welt-)Regionen? Von welcher Art ist die ‚Baustelle Katechese‘? Was gibt das Bild zu denken?

- Wie steht es um die Fundamente: die theologischen und pädagogischen Grundlagen katechetischer Arbeit?
- Wie steht es um den Gebäudezweck: die sozialisierende, verkirchlichende, bildende Kraft der Katechese?
- Welche Rolle spielt das Gebäude im Ortsbild? Was zeigt sich, wenn Katechese soziologisch, bildungswissenschaftlich, demokratietheoretisch betrachtet wird?
- Wie verändert das Gebäude das Ortsbild? Hat Katechese die Kraft, Impulse in Sozialraum, Community oder Gesellschaft zu geben?
- Wie steht es um die Statik, beispielsweise das Miteinander von Haupt- und Ehrenamtlichen, die Ressourcen und Materialien?
- Was ist mit der Bausubstanz: den Konzepten, der Didaktik, der Theologie der Katechese?
- Gibt oder braucht es neue Technologien, die den Bau verändern oder voranbringen? Wie steht es um die Methoden oder Themen der Katechese?
- Haben sich die Rahmenbedingungen geändert?
- Braucht es Katechese, so wie wir sie kennen, überhaupt noch – oder soll das Grundstück ganz anders genutzt werden? Auf welche Weise?

Diesen Fragen gingen die Tagungen 2023, 2024 und 2025 der Sektion *Außerschulische religiöse Bildung und Katechese* der *Arbeitsgemeinschaft Katholische Religionspädagogik und Katechetik* (AKRK) nach. Dort eingebrachte Impulse, aber auch weitere Beiträge zum Thema finden sich nun in diesem Band. Ihn eröffnet ein Fachgespräch zwischen den Sprechern der Sektion, mit dem auch die dritte Tagung startete.

1.2 Zum Stand der Diskussion in Theorie und Praxis

Kein gemeinsames Grundverständnis

David Wakefield: Wenn wir uns mit Katechese befassen, taucht unweigerlich die Frage danach auf, was wir unter Katechese verstehen. Eine der größten Herausforderungen, die während der letzten Tagungen unserer Sektion *Außerschulische religiöse Bildung und Katechese* der AKRK diskutiert wurde, ist das Fehlen einer gemeinsamen Ar-

beitsdefinition von Katechese. Wenn man mit Vertreter:innen der Diözesen oder mit Personen aus der Praxis über Katechese spricht (wie es vor einiger Zeit bereits die *Katholische Arbeitsstelle für Missionarische Pastoral* und im Herbst 2024 die Herausgeber dieses Bandes mit einer eigenen Befragung unternommen haben¹), dann zeigt sich, dass ganz unterschiedliche Konzepte und Modelle, Begrifflichkeiten und Grundverständnisse nebeneinander (oder vielleicht auch gegeneinander) existieren. Auch die Abgrenzung zu anderen Bereichen und Begriffen, wie Glaubenskommunikation, theologische Erwachsenenbildung oder Evangelisierung, bleibt oft unscharf. Diese Differenzen und Unschärfen erschweren die Zusammenarbeit und die Verständigung über mögliche Zielsetzungen, wenn man solche überhaupt explizit ausdrückt. Das alles macht gemeinsame Projekte und Versuche, Gelingensbedingungen von Katechese zu identifizieren bzw. Indikatoren für das Messen von Wirksamkeit der Katechese zu erarbeiten, auf deren Basis Evaluationen durchgeführt werden können, nicht gerade leichter. Wobei offen ist, ob Katechese überhaupt (abschließend) definiert werden kann oder soll.

So zeigt sich an diesen Beispielen einmal mehr der große Forschungsbedarf in der Katechetik, die leider gegenüber der empirischen Forschung in der Religionsdidaktik deutlich hinterherhinkt. Die Tagungen unserer Sektion der AKRK haben hier erste Schritte der Erhebung eines Grundverständnisses gewagt.²

Reduzierung der Katechese auf Kinder und Jugendliche – Monopolisierung der Pfarrei als Ort von Katechese

Patrik Höring: Diese beschriebene Problematik bildet sich ab in der konkreten Praxis. Das sei an zwei Beispielen erläutert. Erstens: Die schon lange zu beobachtende Fokussierung der Katechese auf die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Zweitens: Die Monopolisierung des katechetischen Handelns auf die territoriale Gemeinde, auf die Pfarrei.

Zur ersten Problematik, die Fokussierung auf Kinder und Jugendliche: Hier haben wir bei der Tagung 2023 zwei wichtige Hinweise erhalten. Der erste kam von Eva Baumann-Neuhaus vom

¹ Vgl. den entsprechenden Beitrag von J. Hack bzw. von D. Wakefield und M. Tomberg in diesem Band.

² Vgl. Höring, P.C.; Tomberg, M.: Unter dem Radar? Katechese in der religionspädagogischen Forschung, in: <https://www.feinschwarz.net/unter-dem-radar/> v. 31.05.2023 (18.06.2025). Das Ergebnis einer ersten Erhebung unter den Mitgliedern der Sektion ist in Form einer Wortwolke im Anhang beigefügt.

Schweizerischen Pastoralsoziologischen Institut (SPI) in St. Gallen (CH) aus religionssoziologischer Sicht. Die Forschungen am *SPI* ließen erkennen, welche geringen Wirkungen das auf Kinder oder Familien fokussierte gemeindekatechetische Handeln nach sich zieht – zumindest, wenn man wahrnimmt, dass kirchliche Praxis in Form einer Kohortensäkularisierung von Generation zu Generation weiter abnimmt.³ Die Idee durch sozialisierendes Lernen Katechese betreiben zu wollen und damit auf diese Entwicklung langfristig Einfluss nehmen zu können, entpuppt sich offensichtlich als Illusion.

Das haben vor mehr als zwanzig Jahren die deutschen Bischöfe auch so gesehen. Ähnlich wie die französischen Bischöfe in ihrem Schreiben *Proposer la foi* benennen sie in ihrem eigenen Schreiben *Zeit zur Aussaat* im Jahr 2000 ein Ende einer „vornehmlich pädagogisch vermittelte[n] Gestalt der Weitergabe des christlichen Glaubens“ und sehen eine Zeit anbrechen, „in der christlicher Glaube missionarisch-evangelisierend in der Generationenabfolge weitergegeben werden muss“⁴. Lassen wir einmal beiseite, ob die Gegenüberstellung einer „vornehmlich pädagogisch vermittelten Gestalt“ und „missionarischen und evangelisierenden Lernformen“ sachgemäß ist, wie es die Bischöfe in ihrem Schreiben *Katechese in veränderter Zeit* 2004 noch einmal wiederholen.⁵ Immerhin aber ist seit der Jahrtausendwende deutlicher im Bewusstsein, dass Katechese sich nicht auf die üblichen Gewohnheiten und Arbeitsformen verlassen darf, sondern neue Formen finden und sich neu in das Gesamt des evangelisierenden Handelns der Kirche verorten muss.

Den zweiten Hinweis erhielten wir von Wolfgang Ilg von der *Evangelischen Hochschule Ludwigsburg* aus der Evaluation der Konfirmandenarbeit in den evangelischen Landeskirchen.⁶ Dort wurde sichtbar, dass katechetisches Arbeiten auch nicht völlig erfolglos ist, sondern markante Spuren in den Biographien der Menschen hinterlässt. Dies bestätigten die Ergebnisse einer Studie von Clauß Peter Sajak, *Universität Münster*, und jene der VI. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung, die Tobias Kläden, *Katholische Arbeitsstelle für Missio-*

³ Vgl. Stolz, J.; Senn, J.: Generationen abnehmenden Glaubens. Säkularisierung in der Schweiz 1930–2020, in: Stolz, J. u. a.: Religionstrends in der Schweiz. Religion, Spiritualität und Säkularität im gesellschaftlichen Wandel, o.O. 2022, 7–31.

⁴ Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.): „Zeit zur Aussaat“. Missionarisch Kirche sein (Die deutschen Bischöfe 68), Bonn 2000, 33f.

⁵ Vgl. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.): Katechese in veränderter Zeit (Die deutschen Bischöfe 75), Bonn 2004, 11–13.

⁶ Vgl. den entsprechenden Beitrag in diesem Band.

narische Pastoral (KAMP), auf der Tagung 2024 präsentierte.⁷ Denn – zurück zu Ilg – in der unmittelbaren Zeit nach der Konfirmation steigt der positive Bezug zu Kirche und Gemeinde deutlich an. Die Autorinnen und Autoren der Konfirmandenforschung bezeichnen es als einen „Konfi-Boost“.⁸ Dieser schleift sich zwar im Laufe der Jahre wieder ab. Dennoch kann man sich vorstellen, dass dieses Abebben sehr viel stärker und sehr viel früher lebensgeschichtlich einsetzte, fehlte die Konfirmationszeit.

Das zweite eben angesprochene Thema: die Monopolisierung der Katechese durch die Pfarrei. Auch hier sind zwei gegenläufige Tendenzen wahrzunehmen: Zum einen ist es vielerorts nach wie vor die Pfarrei bzw. der Seelsorgeraum (Pastoralraum, Seelsorgeeinheit etc.), die Katechese verantworten. Zum anderen aber lässt sich vieles Neues und Lebendiges jenseits (und unterhalb) dieser Strukturen entdecken: neue Orte von Gemeinde und damit auch neue Orte von Katechese. Ich denke da an Gruppierungen der Jugend- und Erwachsenenverbände, Familienbildungsstätten und Bildungswerke, Akademien und Klöster, Wallfahrten und touristisch interessante Orte, mystagogische Kirchenführungen und sportliche Unternehmungen. Das scheint ein im guten Sinne kreativer Wildwuchs zu sein, der auch nicht eingehegt werden muss, aber als katechetisch produktive Orte (wie auch als Orte mit großem Potenzial unter der Perspektive der Gemeindeentwicklung) wahrgenommen werden dürfen. Von einer wirklich balancierten „‘mixed-economy’-church“, wie bei unseren britischen Kolleginnen und Kollegen⁹, sind wir freilich noch weit entfernt. Kurzum: Zwei Themenbereiche, die unmittelbar damit zusammenhängen, was wir denn unter Katechese verstehen.

Learning Religion – biographisch oder gemeinschaftsbezogen, befreiend oder reglementierend, kirchliche Binnenorientierung oder gesellschaftliche Mitverantwortung?

Markus Tomberg: Für mich stellt sich damit die Frage, was das denn überhaupt ist: katechetisches Lernen. Auf unserer Tagung war immer

⁷ Vgl. die entsprechenden Beiträge.

⁸ Vgl. dazu auch Simojoki, H.; Ilg, W.; Hees, M.: Wie weit reicht der „Konfi-Boost“? Transformationen in der Wahrnehmung der Konfi-Zeit, in den religiösen Einstellungen und in der Kirchaustrittsneigung konfirmierter Jugendlicher im Übergang zum Erwachsenenalter, in: Zeitschrift für Pädagogik und Theologie 75 (2023), 306–320.

⁹ Vgl. dazu Höring, P.C.; Eiffler, F.: Fresh Expressions of Church, in: WiReLex (2021) https://doi.org/10.23768/wirelex.Fresh_Expressions_of_Church.200887.

wieder, in Anlehnung an eine Unterscheidung von Michael Grimmitt und in Abgrenzung vom schulischen Religionsunterricht¹⁰, zu hören, dass es in der Katechese um ein „learning religion“ gehe. Wenn das so ist, wäre doch zu fragen: Wie lässt sich dieses spezifisch katechetische Lernmodell oder dieser spezifisch katechetische Lerntypus abgrenzen oder in Beziehung setzen zu anderen Bildungsorten, anderen Orten religiösen Lernens? Für mich wird das an einigen ausgewählten Antagonismen deutlich: Einerseits der Ausrichtung der Katechese am Individuum, wie in den vielen biographisch orientierten Konzepten. Wurden diese in der Vergangenheit vielleicht zu stark priorisiert? Denn andererseits gehört zur Katechese auch das Gemeinschaftsbildende, sogar so etwas wie Ekklesiogenese. Katechese bewegt sich zwischen den Polen Individuation, Sozialisation und innovativem Kirche-Werden. Diese Spannung wird aber selten wirklich produktiv.

Einen zweiten Antagonismus sehe ich in der Spannung von Form und Inhalt: Eigentlich geht es in der Katechese doch um die Botschaft von der befreienden Liebe Gottes. Und zugleich werden immer noch katechetische Projekte als Fremdbestimmung erfahren. Unser Jüngster etwa, der jetzt gefirmt wird, wehrt sich mit Händen und Füßen dagegen, was er alles an Pflichtterminen vor der Firmung absolvieren soll. Da beobachte ich, wie in den letzten vier Wochen vor der Firmung, in einer Art Crashkurs, deutlich instruktives Lehren überwiegt. Ich nehme damit Formen wahr, die konterkarieren, was das befreiende Angebot des Glaubens meint.

Ein dritter Antagonismus: die Orientierung an einer religiösen Binnensprache und an Binneninteressen auf der einen Seite und die oft fehlende Auseinandersetzung mit den großen gesellschaftlichen Herausforderungen auf der anderen Seite. Die Nachrichten sind voll davon: Fragen nach der Zukunft der demokratischen Struktur unserer Gesellschaft, Fragen von Krieg und Frieden, Fragen von Gesundheit und Krankheit, der Klimakrise etc. Gehören die in die Katechese, oder haben wir da eine fromme Enklave der Jesusfreunde?

¹⁰ Vgl. die detaillierten und an unterschiedlichen Typen des Religionsunterrichts konkretisierten Modelle religiösen Lernens bei Schreiner, P.: Religionsunterricht in Europa – Merkmale, Tendenzen, Entwicklungen, in: Hauser, U.; Hermann, S.; Schreiner, P. (Hsrg.): Religionsunterricht in Europa – Merkmale, Tendenzen, Entwicklungen, Stuttgart 2017, 9–28, 15; Schreiner betont: „In der Diskussion hat sich eingebürgert, dass *learning religion* (oder *learning in religion*), als Einführung in eine Glaubensstradition, überwiegend nicht als Teil eines schulischen Bildungsauftrages gesehen wird“ (ebd.).

Für mich zeigt sich das im Bild des oft gebrauchten Stuhlkreises, der als eine Form der Konzentration auf Jesus in unserer Mitte wahrgenommen werden kann, ebenso aber auch als Ausdruck der Ausblendung all dessen, was im Rücken von uns liegt. Das sind für mich Spannungen, die geklärt werden müssen oder geklärt zu werden verdienen.

Katechese, Evangelisierung, Glaubenskommunikation und die Frage der Professionalisierung

David Wakefield: Patrik hat eben schon das Thema Evangelisierung angesprochen. Hier zeichnet sich ein Spannungsfeld ab. Evangelisierung und Katechese: Wie ist überhaupt das Verhältnis zwischen den beiden, insbesondere wenn wir uns *Evangelii nuntiandi*, *Catechesi tradendae* und auch das neue *Direktorium für die Katechese* anschauen, wo Katechese als Teil der Evangelisierung verstanden wird. Das gilt es auszubuchstabieren. Was bedeutet es im letzten, wenn Katechese gegenüber von Evangelisierung profiliert wird? Was bedeutet in diesem Zusammenhang Glaubenskommunikation? Und wie verhält diese sich wiederum zu Katechese und Evangelisierung? Ist es das Gleiche, oder bedeutet es in den unterschiedlichen Gefäßen etwas anderes?

Dies bringt mich zu einem weiteren Thema, das der Professionalisierung. Nach den Synoden der 1970er Jahre gab es eine Emanzipation des konfessionellen Religionsunterrichts gegenüber der Katechese. In die eigenständige Profilierung des schulischen Religionsunterrichts sind viele personelle und finanzielle Ressourcen geflossen. Jetzt stellt sich die Frage, nachdem sich eine eigenständige Didaktik des Religionsunterrichts entwickelt hat, ob es nicht auch an der Zeit wäre, dass sich die Katechese mit einer eigenen Didaktik neu profilieren müsste, auch um wieder erneut konstruktiv mit dem Religionsunterricht ins Gespräch kommen zu können.

Zur Professionalisierung würde auch gehören, dass wir uns mit der Rolle der an der Katechese beteiligten Personen und notwendigen Ressourcen und Rahmenbedingungen beschäftigen. Immer wieder wird darauf hingewiesen, sich mehr auf die Erwachsenen zu fokussieren. Alle Dokumente seit den Synoden nennen diese als die primären Adressatinnen und Adressaten von Katechese. Aber mit welchen Ressourcen soll das möglich werden, wenn diese allerorten geringer werden? Damit rückt die Frage nach den Ehrenamtlichen in den Vordergrund. Wie müssen diese qualifiziert werden, damit sie ihrem Auftrag gerecht werden – ohne dabei zu Lückenbüßern zu

werden? Hier sind die Einblicke in Qualifizierungs- und Begleitkonzepte erhellend, die uns aus den (Erz-)Diözesen Bayerns sowie den (Erz-)Bistümern Regensburg und Hamburg zur Verfügung gestellt wurden.¹¹ Das setzt wiederum voraus – und damit schließt sich der Kreis – dass es wichtig wäre, Qualitätsmerkmale von Katechese zu bestimmen. Denn nur dann werden Aussagen über Wirkungen in der Katechese möglich, was ebenfalls ein Desiderat in der Forschungslandschaft darstellt.

Die Suche nach einem eigenständigen didaktischen Profil der Katechese zwischen Kognition, informeller Bildung und geistlichem Leben

Patrik Höring: Das Stichwort, das ich nochmal näher ausleuchten möchte, ist das der Didaktik. Dass Katechese großteils durch Ehrenamtliche geleistet wird, ist auch eine didaktische Entscheidung bzw. – umgekehrt – die Entscheidung für die Mitwirkung von Ehrenamtlichen hat didaktische Folgen. Hier nehme ich drei Bewegungen wahr.

Erstens: Überraschenderweise zeigt sich in der katechetischen Praxis mitunter ein kognitiver Überhang, vor allem dort, wo man sich an eine (fälschlicherweise als kognitiv angenommene) Didaktik des schulischen Religionsunterrichtes anlehnt. Entsprechende Arbeitshilfen, Kursunterlagen und Werkmappen weisen eine große Ähnlichkeit zu didaktischen Analysen oder Verlaufsplanungen auf, wie man sie aus Unterrichtsentwürfen für die Schule kennt. In Ausnahmefällen reduziert sich solche Katechese sogar auf einen reinen Vortrag mit Gelegenheit zur Rückfrage, etwa bei den auf Weltjugendtagen vorgesehenen, von Bischöfen geleiteten ‚Katechesen‘. Demgegenüber gibt es Konzepte, die stark inspiriert sind von der Jugendarbeit, die – als Ort non-formaler oder informeller Bildung – ja auch eine eigene Didaktik kennt, die erlebnisorientiert, ‚ganzheitlich‘ und personen- und (günstigstenfalls) prozessorientiert sind. Katechetische Praxis spielt sich oft zwischen diesen beiden Polen ab.

Eine dritte Richtung möchte ich gerne stärker in den Vordergrund rücken, die aus meiner Sicht bislang zu kurz kommt: geistliche Lern- und Entwicklungsprozesse, wie wir sie aus der Exerzitienarbeit kennen. Die dort bekannten Arbeitsformen scheinen mir noch viel zu wenig in die katechetische Praxis eingedrungen zu sein, was vielleicht mit dem schon erwähnten Überhang der Kinder- und Jugendkatechese zu tun hat. Natürlich haben auch da sogenannte ‚spirituelle Angebote‘ ihren Platz. Aber in der Regel bleiben sie in ihrer Reich-

¹¹ Vgl. die entsprechenden Beiträge in diesem Band.

weite begrenzt und ein punktuelles Add-on. Oft bleibt es beim Versuch, mit mehr oder minder gelungenen Mitteln die Liturgie jugendgemäß aufzuhübschen.¹² Aber ein wirklich durchdringendes geistliches Arbeiten durch Geistliche Schriftlesung, durchgängiges Schweigen, Meditation, stilles Gebet, geistlicher Biografiearbeit hat in der gemeindlichen Katechese noch zu wenig Platz gefunden.¹³

So changiert die Praxis zwischen diesen drei Polen, die mal weniger, mal stärker eine Einseitigkeit annehmen. Aber eine insgesamt produktive Spannung dieser drei Pole steht noch aus. Aus meiner Sicht muss es in der Katechese deutlicher um die Induktion von Erlebnissen gehen, die mittels geistlicher Reflexion zu Erfahrungen auch der Nähe Gottes werden können.¹⁴ Das heißt nicht, dass es nicht auch um Inhalte gehen kann und darf, wie sie Markus genannt hat. Das kann auch munteres und kerniges Theologisieren bedeuten, wie es die Kinder- und Jugendtheologie uns nahelegt (und die im Übrigen zu Unrecht mehr im schulischen Religionsunterricht als in der Katechese rezipiert wird).¹⁵

Markus Tomberg: Ganz schön was los auf der ‚Baustelle‘, aber auch ein ganz schönes Durcheinander. Die ‚Baustelle Katechese‘ ist mehr als ein Gedankenexperiment. Sie ist ein Arbeitsauftrag für die Kirche, für Praktikerinnen und Praktiker – und ganz bestimmt für die Wissenschaft. Denn es gilt, Grundsätzliches zu klären!

¹² Vgl. dazu Höring, P.C.: Jugend – Kirche – Gottesdienst. Anmerkungen zu einem spannungsreichen Verhältnis, in: Pastoralblatt für die Diözesen Aachen, Berlin, Hildesheim, Köln, Osnabrück 72 (2020), 333–340; ders.: Vergebliche Liebesmüh? Mit jungen Menschen Liturgie feiern, in: Gottesdienst 53 (2019), 177–179.

¹³ Ein Beispiel, wie es gehen könnte: Bauer, M.; Höring, P.C.: Firmexerzitien, in: Höring, P.C. (Hrsg.): Gott entdecken – Gott bezeugen. FirmKatechese heute, Freiburg i. Brsg. 2014, 171–176.

¹⁴ Vgl. bspw. Arendt-Stein, Ch; Kiefer, Th.: Firmvorbereitung mit Herz. Sozialpraktika im Rahmen der FirmKatechese, München 2006.

¹⁵ Vgl. dazu u. a. Reis, O.; Roose, H.; Schlag, Th.; Höring, P.C. (Hrsg.): „Weil man halt ja nebenbei, so etwas gelernt hat ...“. Lernortspezifische Jugendtheologie in Schule und Gemeinde (Jahrbuch für Kinder- und Jugendtheologie, Bd. 4), Stuttgart 2020.